

# 32 Ernst-Wiechert-Brief

Frühjahr 2019

Einladung zur 15.  
Wissenschaftlichen Tagung in  
Mülheim 14.-16. Juni 2019

Siehe Seite 14-16

*Liebe Wiechert – Freundinnen  
und liebe Wiechert – Freunde ,*

ich grüße Sie. Hier ist der Frühjahrsbrief 2019 der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft. Neben der Freude über das Erscheinen des 6. Bandes unserer Schriftenreihe laden wir in diesem Brief zu unserer 15. Wissenschaftlichen Tagung ein, die vom 14.-16. Juni 2019 in Mülheim/ Ruhr in der Wolfsburg stattfindet. Wir wollen dann auch unser Jubiläum feiern:

## 30 Jahre Ernst-Wiechert-Gesellschaft

Seien Sie alle sehr herzlich willkommen. Bitte, schauen Sie in das Programm auf Seite 15 und 16 und melden Sie sich zeitig an.

Und viel Freude beim weiteren Lesen in diesem neuen Ernst-Wiechert-Brief. Wir berichten wieder über alte und neue Funde in der Literatur von und um Ernst Wiechert.

Wir freuen uns, dass Sie unser Leser sind.

**Band 6  
der Schriftenreihe der  
Internationalen Ernst-Wiechert-  
Gesellschaft  
ist erschienen.**  
Siehe Seite 2



**IEWG**

(IEWG e.V.,  
gegründet 1989)  
Mitglied der ALG,  
Arbeitsgemeinschaft  
Literarischer  
Gesellschaften und  
Gedenkstätten

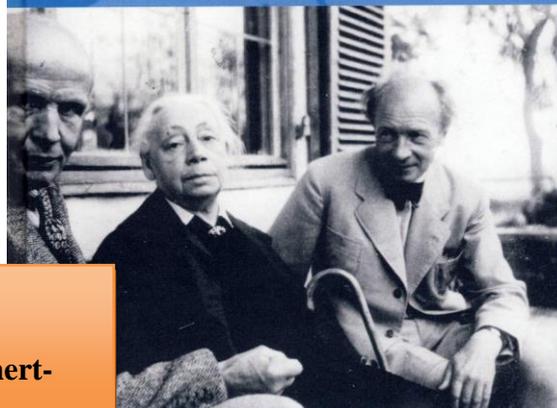
INTERNATIONALE  
**ERNST-WIECHERT-  
GESELLSCHAFT**

Schriften der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft

## SCHRIFTSTELLER IN EXIL UND INNERER EMIGRATION

Literarische Widerstandspotentiale und  
Wirkungschancen ihrer Werke

Marcin Gołaszewski, Leonore Krenzlin und Anna Wilk (Hg.)



Quintus

## **Band 6 der Schriftenreihe der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft ist erschienen.**

Von 1933 bis 1945 lebten die deutschen Schriftsteller unter sehr verschiedenen Verhältnissen - ins Exil getrieben die einen, unter dem Druck der nationalsozialistischen Diktatur die anderen. Wie wirkten sich die unterschiedlichen Existenzbedingungen auf ihr literarisches Schaffen aus? Änderten sich die Poetologien, und schlug sich das in ihren Werken nieder? Oder blieben die Schriftsteller überwiegend bei ihren bis dahin bewährten künstlerischen Verfahren? Welche Widerstandspotentiale gegenüber Ideologie und Praxis des Nationalsozialismus lassen sich in ihren Werken erkennen? Und gibt es Zeugnisse dafür, dass dieses Potenzial zur Wirkung kam?

Die Beiträge des Bandes haben das Ziel, die tradierte Trennung der Forschungsfelder „Exilliteratur“ und „Literatur der Inneren Emigration“ infrage zu stellen. Sie versuchen, beide Schriftstellergruppen vergleichend zu betrachten und auch zu fragen, welche Rolle deren Bücher im kulturellen Leben Nachkriegsdeutschlands spielten. Behandelt werden Aspekte aus dem Schaffen und politisch-kulturellen Wirken so unterschiedlicher Autoren wie Günther Anders, Stefan Andres, Hermann Broch, Ferdinand Bruckner, Jochen Klepper, Ilse Langner, Thomas Mann, Friedrich Reck-Malleczewen, Joseph Roth, Josef Weinheber, Leo Weismantel, Ernst Wiechert, Johannes Wüsten, Hermynia Zur Mühlen, Arnold Zweig und Stefan Zweig. ( aus der Ankündigung des Verlags )

Marcin Gołaszewski/ Leonore Krenzlin/ Anna Wilk (Hg.)  
Schriftsteller in Exil und Innerer Emigration  
Literarische Widerstandspotentiale und Wirkungschancen ihrer Werke  
Band 6 der Schriftenreihe der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft  
384 Seiten, 3 Abbildungen, Format 14,0x21,0 cm, ISBN 978-3-947215-38-6  
Quintus – Verlag Berlin 2019, € 24,00.

Wir beglückwünschen die Herausgeber und wünschen mit ihnen eine weite Verbreitung des Bandes.

Der Band enthält unter anderem im Abschnitt „Innere Emigration oder Anpassung?“

**drei neue Aufsätze über Ernst Wiechert**, geschrieben von Mitgliedern der IEWG:

Bärbel Beutner : Ernst Wiecherts Darstellung des „Dritten Reiches“ in Selbstzeugnissen. S.79  
Leonore Krenzlin : Arrangement oder Widerstand? Zum literarischen Umgang mit der  
KZ-Erfahrung bei Ernst Wiechert. S.86  
Wladimir Gilmanov: Ernst Wiecherts Anruf aus dem Totenwald. S.110

**Allen Mitgliedern der IEWG wird auf Wunsch  
ein Band kostenlos mit der Post zugestellt.**

( gegen eine Porto- und Versandpauschale von € 3,50, pro Mitglied 1 Exemplar. Bitte melden Sie Ihren Wunsch in der Geschäftsstelle an – siehe Impressum Seite 23 )

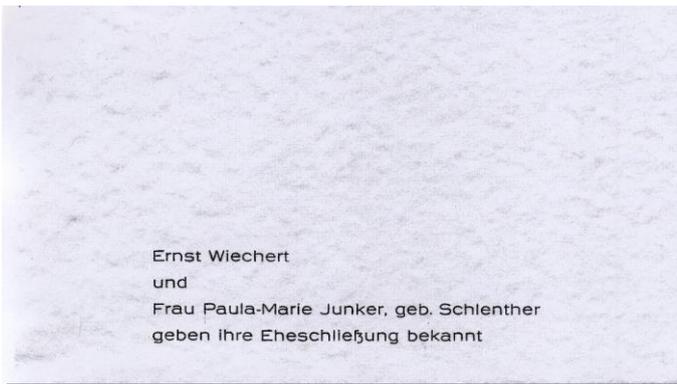
\*\*\*

**„Niemand hat es leicht mit mir gehabt und sie am wenigsten...“**

Ernst und Lilje Wiechert<sup>1</sup>



Wer ganz nahe an meinem Herzen gestanden hat, hat viel Geduld und Verzicht tragen müssen, und nur ein großes Herz wie das meiner Frau hat es ohne Klage auf sich genommen. Es ist ihr nie um das eigene Glück gegangen, sondern nur um meines und das meiner Bücher. Das Schicksal hat es für mein Leben so gefügt, daß ich die großen Herzen traf, wenn ich am Untergehen war und meine Bücher mit mir.



Ich habe mit meiner Frau schwere Zeiten durchlebt und zusammen getragen, und wenn von der, die das meiste getragen hat, in diesem Buch wenig gesprochen wird, so heißt das nur, daß auch eine Selbstbiographie ihre Kammern hat, in die niemand hineinzusehen braucht. Die Welt kann wissen, daß ich einen Menschen gewann, der von einer völligen Reinheit des Herzens, von einer großen Unbestechlichkeit des Urteils und von einer ganz und gar rücksichtslosen Wahrhaftigkeit war. Der die große Tapferkeit und die große Güte des Herzens hatte, die so selten beisammen sind, und den Frieden, in dem ich immer wieder ausruhen konnte.

Niemand hat es leicht mit mir gehabt und sie am wenigsten. Ich war ein besessener Mensch mein Leben lang, trotz meinem scheinbaren Gleichmaß im Äußern. Ich war fast immer in einer anderen Welt, bedrängt von Gesichtern und Schicksalen, aber wenn ich heimkam aus ihr, für eine kurze Zeit, war die Hand immer geöffnet, die mich aufnahm, das Herz, das mir Frieden gab.

<sup>1</sup> aus Jahre und Zeiten, Kap. 16, Abendgedanken, SW Bd. 9, S. 780 f.,  
Datum der Aufnahme und Name des Fotografen sind uns nicht bekannt

Und auch dies war das Große in meinem Leben. Mütter und Frauen stehen immer im Schatten, wenn das Urteil der Welt spricht, aber wir selbst wissen es am besten, wie arm, wie gefährdet, wie trostlos das Leben ohne sie gewesen wäre. In meinen Büchern steht vieles davon, hinter vielen Bildern, aber die Gerechtigkeit erfordert es, auch ohne Bild hier davon zu sprechen. Nicht nur die Gerechtigkeit, sondern auch die Liebe.

[ ... ] ... so ging ich in die Schweiz<sup>1</sup>

Es war nun eine der schwersten Entscheidungen meines Lebens, vor der ich stand. Denn meine Frau, so sehr sie verstand und billigte, was ich wollte, war doch von ihrem ersten Entschluß wieder abgekommen, mit mir zu gehen. Es schien ihr, daß sie Kind und Enkelkind nicht verlassen dürfe, und nicht alle diejenigen, denen sie helfen konnte. Wahrscheinlich war mehr Tapferkeit und Ungebeugtheit in ihr, als ich sie besaß, aber sie hatte wohl auch nicht zu bewahren und zu erhalten, was mir aufgetragen schien. Manchmal war es, als sei es sinnlos, nun am Ende des Lebens alle äußere Gemeinschaft zu lösen und ganz allein in der Fremde zu sein, und doch war mein Herz nun ruhig geworden, und tief in seinem Innersten fühlte es, daß es recht sei, was ich tat. Und so berührte mich auch das nicht mehr, was in der Öffentlichkeit davon gesprochen wurde. Einmal gibt es wohl die Stunde, in der alles Öffentliche, alle Meinungen und Urteile nur wie eine fremde Sprache erscheinen, etwas, mit dem wir nichts mehr zu tun haben, weil wir uns allein mit unsrem Herzen besprechen. Die letzte Verantwortung teilen wir mit niemandem mehr, und die letzte Rechtfertigung haben wir nur mit uns abzumachen.

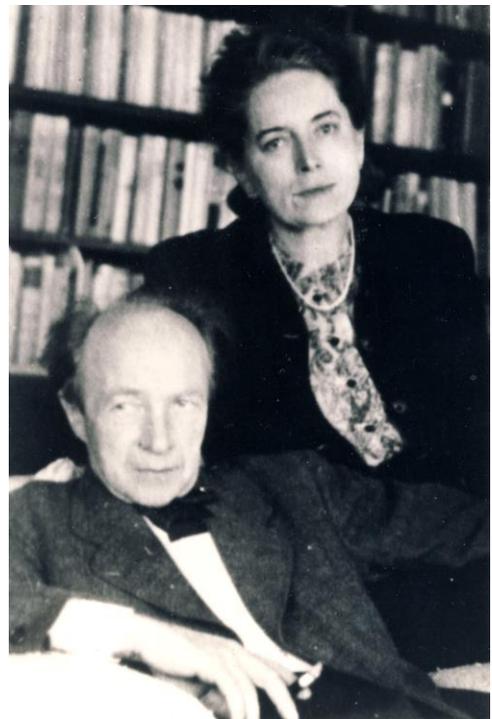
So ging ich im September wieder in die Schweiz...

Ich geh durch meine Einsamkeit  
wie durch ein großes stilles Haus,  
darüber weht der Wind der Zeit  
und löscht die langen Tage aus.

Der grüne Baum Erinnerung  
läßt drüber seine Zweige wehn,  
darinnen Licht und Dunkelheit  
still wechselnd auf mich niedergehn.

Ein goldner Vogel singt von weit,  
er singt die Liebe in die Welt,  
und über Baum und Einsamkeit  
lautlos der Tau vom Monde fällt.

Lilje Wiechert<sup>2</sup>



\*\*\*

<sup>1</sup> ebd., Kap. 17, Das letzte Kapitel, S. 792

<sup>2</sup> Das Gedicht wurde uns von unserem Mitglied Lydia Bunes aus Röslau eingesandt. Es ist im „Ostpreußenblatt“ veröffentlicht worden im Mai 1959.

## DER DICHTER ERNST WIECHERT IN STÄFA <sup>1</sup>

mit zwei bisher unveröffentlichten Briefen des Dichters

von Sumner Kirshner

Weil Ernst Wiecherts Autobiographie „Jahre und Zeiten“ vor seinem Tode aufhört, wusste man verhältnismässig wenig von dem Ende seines Lebens. Über das Schicksal seiner hinterlassenen Schriften blieb auch manches ungeklärt. Um dieses letzte Kapitel zu erforschen durfte ich — dank einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes — im Sommer 1963 Ernst Wiecherts Witwe und seinen Verleger besuchen, auch Schweizer Freunde Wiecherts, die in Stäfa eine Villa, den Rütihof, besitzen.

Das Dorf Stäfa am Zürichsee, etwa 40 Minuten mit der Bahn von Zürich entfernt, genießt in der deutschen Literaturgeschichte eine Bedeutung, die in keinem Verhältnis zu seiner Größe steht. Auf der Insel Ufenau, nicht weit vom Land entfernt, hatte Ulrich von Hutten, dessen Gebeine vor kurzem aufgefunden wurden, durch Vermittlung von Zwingli, Asyl erhalten. Hier starb Hutten 1523, ungeboren im Geist. 1797 hielt sich auch Goethe in Stäfa auf, in Gesellschaft seines Schweizer Freundes, des Malers Heinrich Mayer. Der Ort gefiel Goethe so gut, daß er erwog, dort den Winter zu verbringen. Seine Vorliebe für die Schweiz reicht weit zurück. Während seiner ersten Schweizer Reise 1775 hatte er geschrieben - „Mir ist's wohl, daß ich ein Land kenne, wie die Schweiz ist : nun geh mir's, wie's wolle, hab' ich doch immer da einen Zufluchtsort.“

Einhundertundfünfzig Jahre nach Goethes Besuch sollte dieses Dorf einen anderen deutschen Dichter aufnehmen, Ernst Wiechert, der mit Werken wie „Die Hirtennovelle“, „Die Jeromin-Kinder“, „Das Einfache Leben“ und „Der Totenwald“ im Gedächtnis bleiben wird. Verschiedene Motive sind angeführt worden, um Wiecherts Entschluß, Deutschland im Winter 1947 für immer zu verlassen, zu erklären. Es war ein Schritt, der viel Unmut und Verwirrung in Deutschland hervorgerufen hat.

Warum gab ein Held der Widerstandsbewegung, der neun Jahre zuvor in Buchenwald gesessen hatte, weil er vor großen Studentengruppen offen gegen das Regime gesprochen und lieber seinen Beitrag zur Unterstützung von Pastor Niemöllers Familie als der staatlichen Wohlfahrt gegeben hatte — warum gab dieser Mann jetzt scheinbar sein Volk auf, wo doch viele seine Anwesenheit für so dringend nötig wie nie zuvor hielten? Thomas Mann, der gleichfalls während seiner letzten Lebensjahre in der Nähe des Zürichsees lebte, äußerte in „Die Entstehung des Doktor Faustus“ die Ansicht, daß Wiechert emigrierte, weil er nach dem Kriege keine Flüchtlinge in sein Haus in Wolfratshausen aufnehmen wollte.

Ob Manns Vorwurf berechtigt ist oder nicht — es ist klar, daß es sehr viele Gründe für Wiecherts Entschluß gab. Der wichtigste ist der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben worden und muß auch heute, da dieses geschrieben wird, auf eine Klärung in der Zukunft warten. Es kann jedoch festgestellt werden, daß Wiechert, auch wenn er nach Stäfa zog, Deutschland nicht aufgab, wie viele

---

<sup>1</sup> aus: Etudes Germaniques, 20<sup>e</sup> Année, N<sup>o</sup> 1, Janvier-Mars 1965, Didier 4-6, Paris, S. 34

Der Autor Sumner Kirshner ist der Herausgeber von „Ernst Wiechert's Briefe an einen Werdenden and Ein deutsches Weihnachtsspiel“ Washington State University Press 1966, siehe: MITTEILUNGEN der IEWG 16/2016, S. 23

damals glaubten. Wiechert, der sein Ende näher kommen fühlte — das Foto zeigt einen Mann, der viel älter als 61 aussieht — hatte ein starkes Bedürfnis nach Einsamkeit. Eine Zeitlang dachte er daran, sich auf seinem weitläufigen Gut in Wolfratshausen ein einfaches Häuschen zu bauen und darin zu leben, aber dieser Plan ließ sich nicht durchführen.

In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg blieb Ernst Wiechert eine stark umstrittene Erscheinung. Nach langen Jahren aufgezwungenen Schweigens und der Zensur fand seine dritte Ansprache an die deutsche Jugend — gehalten in München am 11. November 1945 — eine unterschiedliche Aufnahme bei der Kritik. Hinweise in der Rede und anderswo auf sein eigenes Schicksal unter den Nazis machten ihn bei gewissen Landsleuten nicht beliebt. In seiner Autobiographie „Jahre und Zeiten“ erwähnt Wiechert Drohbriefe und selbst einen Angriff auf sein Leben.

Der folgende bisher unveröffentlichte Brief an Gerhard Kamin drückt diese Befürchtung aus

Mein lieber G.K.,

Hof Gagert, 13.6.1946

gestern kam Ihr Brief vom 7., und es geht nun nicht mehr, daß ich alles beiseite lege, weil ich seit Wochen jeden Morgen um fünf Uhr auf meiner Altane sitze und am zweiten Band der `Jerominkinder' schreibe (ich will morgen versuchen, Ihnen den ersten Band zukommen zu lassen, aber es ist eine unsichere Sache).

Seien Sie sehr bedankt für Ihre beiden Briefe. Tun Sie weiter das Ihrige, um den Rest des Volkes für eine neue Gesinnung zu retten. Es wird ein sehr kleiner Rest sein von der Gesamtsumme, aber für diesen Rest leben wir, bei uns und in anderen Ländern.

Nehmen Sie Buchenwald nicht so schwer, was mich angeht. Es war wie alles, was mir das Schicksal bereitet hat, mir wohl zum Segen. Der Bericht darüber ist in der Schweiz erschienen und kommt jetzt bei uns heraus. Ich hoffe, daß ich ihn Ihnen schicken kann. Die Märchen werden folgen.

Was Sie mir schreiben, ist mir nicht neu. In deutschen Zeitungen, besonders Berlin, gibt es genug der Perfidie gegen mich. Nichts wundert mich mehr, aber nichts kann mich auch im geringsten vom Wege abbringen und mir das Glück des Arbeitens verbittern. Aber wir denken ernsthaft daran, in die Schweiz zu ziehen. Wir möchten nicht gern von Nazis ermordet werden. Wie schön, daß Sie von den Ihrigen Nachricht haben. Wenn die alten Menschen nun still dahingehen, so sollen wir nicht traurig sein. Es wird kein Paradies mehr für sie geben, wenigstens nicht auf dieser Erde.

Leben Sie mit den Ihrigen behütet und seien Sie in allem Schweigen meines herzlichsten Gedenkens gewiss.

Immer Ihr Ernst Wiechert.

Andere Nachkriegskritiker, die Wiechert als Menschen schätzten, nahmen Anstoss an dem „Eskapismus“ und der „Resignation“, die seine letzten Romane durchzogen. Im Jahre 1947 besass

der Wunsch, dem Helden des „Einfachen Lebens“ nachzueifern und sich aus der Gesellschaft zurückzuziehen, nicht die gleiche Anziehungskraft wie 1939, dem Jahr, da der Roman erschienen war. Wiechert war keineswegs unempfindlich für solche Kritik; die Pfeile der Kritiker und politischen Fanatiker trugen zweifellos zu seinem Entschluß bei, fortzuziehen.

Bei Vorlesungen in der Schweiz war Wiechert häufig Gast eines jungen Professors und seiner Frau gewesen. Sie kauften im Winter 1947 den Rütihof für ihn. Dieses Gut auf gerodetem Land — daher stammt der Name Rütihof — liegt auf einer Erhebung zwischen den Dörfern Stäfa und Ürikon, mit einem Blick auf den Zürichsee und die Insel Ufenau.



Diesen Schweizer Freunden übergab Wiechert fast alle Manuskripte; Frau Wiechert, die noch in Bayern lebt, besitzt nur die Handschriften der Romane „Die Kleine Passion“ und „Jedermann“, dazu viele unveröffentlichte Briefe.

Bevor er das Haus im Juli 1948 bezog, ließ Wiechert es umbauen.

In Erinnerung an Orlas

### **Der Rütihof in Stäfa**

Auf der Rückseite des Fotos handschriftliche Eintragung von Ernst Wiechert:

Rütihof, rechts das Haus, links der Stall.  
über dem Wasser der Alpstein und die Ufenau

Hütte in „Das Einfache Leben“ wurde ein neues Fenster gebrochen und Bücherregale wurden eingebaut. Wiechert brachte siebentausend Bände, die Hälfte seiner Bibliothek, aus Bayern mit.

Im Rütihof schrieb Wiechert seinen letzten Roman „Missa sine Nomine“ und verschiedene Gedichte wie „Das Dankgedicht“ und „Die Gedichte vom Rütihof“, ferner „Die wunderbare Reise nach Kalifornien“. Das letzte gibt seine Erlebnisse in den Vereinigten Staaten wieder, wo er während des Sommers 1949 Gast der Universität Stanford war.

Im gleichen Jahre las er auch in Österreich und Holland. In einem anderen Brief an Gerhard Kamin, den nahen Freund und früheren Schüler, meint Wiechert, er gehe nicht seinetwegen, sondern Deutschlands wegen hinaus, um Versöhnendes zu sagen und die liebende Sorge für sein geprüftes Volk zu erbitten.

Lieber G.K.,

Rütihof, 28.3.1949

ich danke Ihnen sehr für Ihren guten Brief, und ich bewundere Ihren Mut, vor den Philologen über mich zu sprechen. D. hat mir die deutschen Besprechungen des ‚Richters‘ geschickt. Unter ihnen gab es eine Menge, die diese Geschichte ‚komisch‘ fanden. Ein seltsames Volk.

Vor zwei Wochen ist meine Frau gekommen, sehr elend, und ich versuche, daß sie sich nach Kräften erholt. Auch sie ist hier in guter ärztlicher Behandlung.

Ich gehe nicht für ein halbes Jahr, sondern für vier Wochen nach Kalifornien, nachdem ich die vorgeschlagenen drei Monate abgelehnt habe. Ich tue es nicht meinetwegen, sondern Deutschlands wegen. Im Oktober gehe ich dann zu Vorlesungen nach Holland, vielleicht auch nach Irland und London. Ich gehe ungern hinaus aus meiner Stille, und nur, weil ich es für meine Pflicht halte.

Lieber G., Sie sollten nicht Angst haben, auch wenn Sie allein stehen gegen eine stumpfe Welt. Was kann uns geschehen, wenn wir auf unser Herz hören und das Rechte tun? Und auch wenn das Abendland langsam versinken sollte, so ist es doch uns aufgetragen, seine Schönheit noch für eine Weile zu bewahren und unsre zerschlissene Fahne über dem Staub und Lärm der Erfolgsproleten zu erheben.

Ich sehe jeden Morgen, wie meine Krokusse blühen, und manchmal singt die Drossel in der Frühe im Garten wie in der Kinderzeit. Es ist alles gut so, wenn wir es ohne Gram betrachten, und auch wenn wir es mit Gram betrachten, bleibt es gut ohne unser Zutun. Und dessen seien Sie sicher: daß doch hin und wieder ein gutes Korn von Ihnen auf guten Boden fällt. Wer von uns kann mehr erwerben auf dieser Erde?

Grüßen Sie die Ihrigen sehr, auch von meiner Frau. Denken Sie immer gut an mich, wie ich oft mit Liebe an Sie denke. In diesen kleinen Kreis der Bewahrung kann doch niemand einbrechen.

Mit allen herzlichen Wünschen Ihr Ernst Wiechert.

Auch bestimmte Kapitel von „Jahre und Zeiten“ wurden im Rütihof neu geschrieben. In diesem autobiographischen Werk erzählt Wiechert einiges über seine Arbeitsweise zu dieser Zeit. Er pflegte sehr früh morgens aufzustehen, noch im Dunkeln, eine Tasse Kaffee zu trinken und zu rauchen. Ehe er die Feder zur Hand nahm, dachte er an die, die er liebte, und dann begann er zu schreiben.

„Missa sine Nomine“, gedacht als ein Vermächtnis für seine Leser, schrieb Wiechert, als er schon erhebliche Schmerzen litt. Im Februar 1950 wurde er wegen Krebs operiert; obwohl er nach der Operation nichts mehr schrieb und von der Hüfte ab gelähmt war, erlebte er noch die Freude, die „Missa“ gedruckt zu sehen. Ernst Wiechert starb am 24. August 1950.

Er wurde eingeäschert und die Asche unter einem Apfelbaum nahe dem Rütihof in einem nicht gekennzeichneten Grab — seinem Wunsch gemäß — beigesetzt. Der Schweizer Dichter Max Picard, für den Wiechert große Bewunderung hegte, sollte sprechen, war aber durch Wiecherts Tod so erschüttert, daß er der Beisetzung nicht beiwohnte. 1951 wurde Wiecherts Urne auf den protestantischen Kirchhof in Stäfa überführt, wo er jetzt in einem gut gehaltenen Grab liegt.

\*\*\*

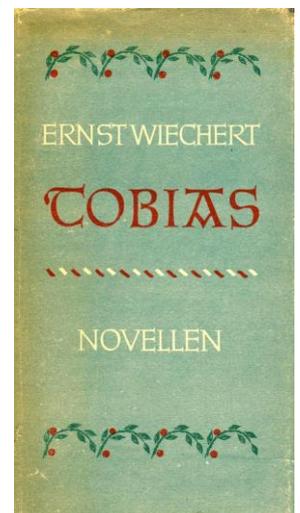
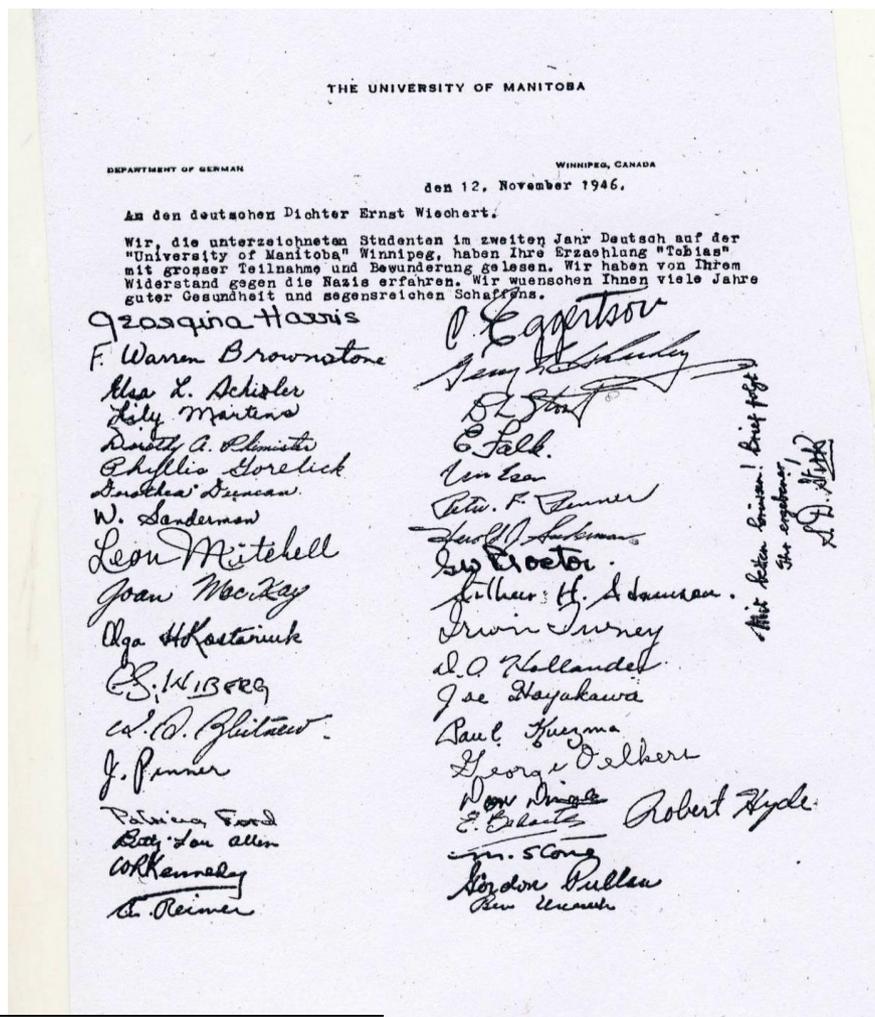
**Gruß des Deutsch-Kollegs der Universität von Manitoba / Canada  
an Ernst Wiechert im November 1946 <sup>1</sup>**

**THE UNIVERSITY OF MANITOBA**  
**DEPARTMENT OF GERMAN** **WINNIPEG, CANADA**

den 12. November 1946

An den deutschen Dichter Ernst Wiechert,

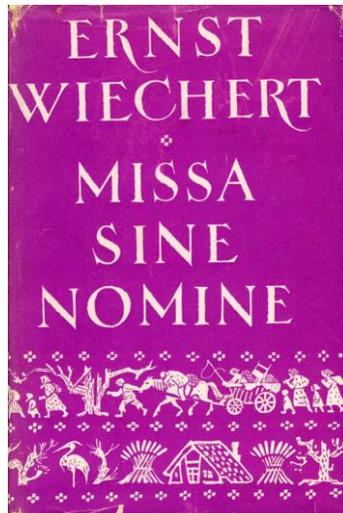
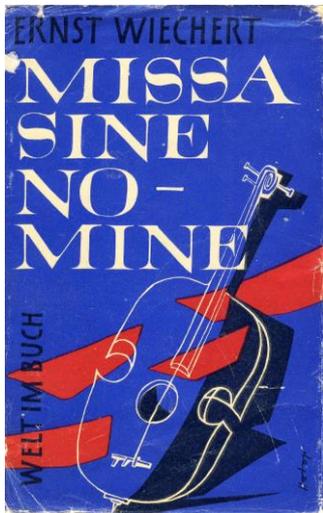
Wir, die unterzeichneten Studenten im zweiten Jahr Deutsch auf der „University of Manitoba“ Winnipeg, haben Ihre Erzählung „Tobias“ mit grosser Teilnahme und Bewunderung gelesen. Wir haben von Ihrem Widerstand gegen die Nazis erfahren. Wir wünschen Ihnen viele Jahre guter Gesundheit und segensreichen Schaffens.



<sup>1</sup> aus: „Bekanntnis zu Ernst Wiechert, Ein Gedenkbuch zum 60. Geburtstag des Dichters Verlag Kurt Desch, München, 1949, S. 189

\*\*\*

## Welche Werke Ernst Wiecherts sind zu Zeit noch im Buchhandel erhältlich?



Wollen Sie im Buchhandel Ernst Wiecherts letzten großen Roman *Missa sine Nomine* kaufen?

Fehlanzeige!

Das Buch ist nur noch antiquarisch zu haben. Oder aber in englischer Übersetzung !

Lesen Sie weiter :

Im kommenden Jahr 2020, 70 Jahre nach dem Tod des Autors Ernst Wiechert, erlöscht der Urheberrechts- Schutz für den Abdruck seiner Werke. Wir werden mit Aufmerksamkeit beobachten, ob Verlage im In- und Ausland erneut Wiechert Bände auf den Markt bringen.

Welche Bücher sind denn zur Zeit erhältlich?

### a) in deutscher Sprache

In den Buchhandlungen sind in Deutschland noch 5 Titel von Wiechert – Bänden zu erwerben. Es sind dies:

1. Der Totenwald, Suhrkamp Verlag
2. Die Jeromin Kinder Band I und Band II, Rautenberg, Verlagshaus Würzburg
3. Die Magd des Jürgen Dorskocil, Verlagshaus Würzburg
4. Die Majorin, Verlagshaus Würzburg
5. Wälder und Menschen, Verlagshaus Würzburg

### b) in Übersetzungen

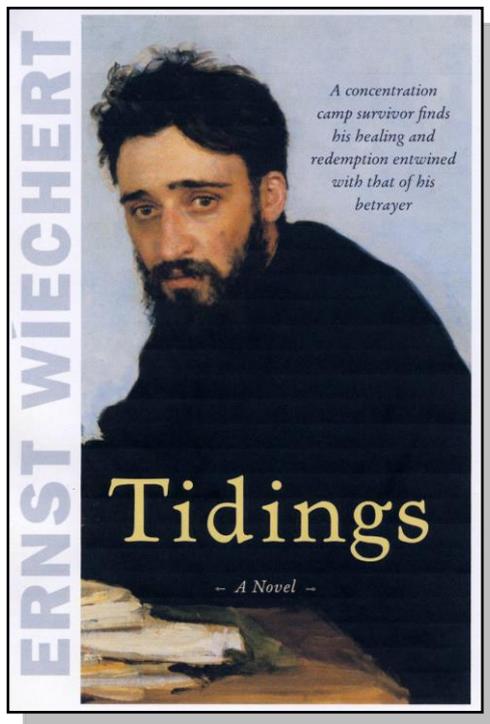
Zusätzlich sind in Deutschland 4 Wiechert- Bände in Übersetzungen zu kaufen.

Es sind dies:

1. La selva dei morti (Der Totenwald, italienisch) Skira Verlag, Mailand
2. Moje zycie moje czasy (Jahre und Zeiten, polnisch) Borussia, Mrągowo (siehe EWB 25 Sommer 2016, S. 7)
3. Simple Life (Das einfache Leben, englisch) Quartet Books, London
4. Tidings, (Missa sine nomine, englisch) Plough Publishing House, Walden, New York

\*\*\*

## Die „Missa“ auf Englisch, in den USA



Eines dieser im Ausland gedruckten Werke Wiecherts stellen wir Ihnen mit den Worten der Verlagsankündigungen vor. Es ist dies der Band **TIDINGS**, Ernst Wiecherts „Missa sine nomine“ in englischer Übersetzung **aus dem Verlag Plough Publishing House**, Walden/ New York, USA, Robertsbridge/ England, Elsmore/ Australien.

Das Buch ist 2014 in den USA gedruckt. Das Wort Tidings bedeutet im Englischen so viel wie Botschaft, Nachricht. Der Verlag wird von den „Bruderhöfen“ betrieben.

Die Bruderhöfe sind eine christliche Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, in der mehr als 2700 Menschen in über zwanzig Siedlungen in vier Kontinenten leben. In Deutschland gibt es eine Niederlassung in Klosterlausitz, von woher auch der Verlag mitbetreut wird.

Den englisch publizierten Verlagstext zu Wiecherts Buch haben wir versucht frei zu übersetzen. Wir finden darin zwar einige Fehler der Einordnung des Werkes. Wir glauben aber, dass eine Beurteilung des Buches in den USA mit Leserstimmen, für uns in der Ernst-Wiechert-Gesellschaft recht aufschlussreich ist. Wie wird die „Missa“ in den USA verstanden?

### Tidings

ein Roman von Ernst Wiechert

Ein Überlebender des Konzentrationslagers, der nach Hause zurückkehrt, um die Trümmer seines zerstörten Lebens einzusammeln, macht die Erfahrung, dass seine eigene Heilung und Erlösung untrennbar mit der seiner Verräter verbunden ist. Entdecken Sie diesen Klassiker in der Tradition von Dostojewski und Tolstoi.

### Über das Buch

Ernst Emil Wiechert (1887-1950), **einer der literarischen Giganten Deutschlands**, wurde wegen seiner öffentlichen Unterstützung des Anti-Nazi-Pfarrers Martin Niemöller in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Sein posthum veröffentlichter letzter Roman befasst sich mit den Folgen des Holocaust - wie die Überlebenden, sowohl die Opfer als auch die Täter, nach Heilung und Erlösung suchen ...

Wiecherts Dichtung erinnert hier an russische Werke von Dostojewski und Tolstoi. Dieses Buch bietet ungewöhnlich tiefe Einblicke in das menschliche Wesen, welches durch eigenes Leiden und das Streben nach Erneuerung geprägt ist. Der Roman ist voller reicher und vielseitiger Charaktere, voller Leidenschaft und Sehnsucht nach seelischer und geistiger Nahrung.

*Tidings* wurde 1950 als *Missa sine nomine* („Messe ohne Namen“) veröffentlicht und verdient seinen Platz unter den Meisterwerken der europäischen Literatur.

Übersetzung: Marie Heynemann und Margery B. Ledward.

Hardcover, 8 x 5,5 Zoll, ISBN: 978-0-87486-635-3, Bild auf dem Umschlag: Repin, Ilya, (1844-1930) Vsevolod Mikhailovich Garshin (detail) ©, Metropolitan Museum of Art, NY

## Über den Autor



Ernst Emil Wiechert (1887-1950) hat in seinen dreiundsechzig Lebensjahren sechzig Bücher geschrieben. Er war einer der am meisten gelesenen deutschen Autoren der 30er Jahre. Er wurde sehr bekannt, auch durch seine Reden, die das 3. Reich kritisierten. Eines der Manuskripte wurde sogar in ein Brot eingebacken und aus dem Land geschmuggelt und dann international verbreitet. Sein Buch „Der Totenwald“ beschreibt seine Erfahrungen im Konzentrationslager Buchenwald.

**TIDINGS**, Wiecherts letzter Roman, der am treffendsten die Nachkriegsjahre beschreibt, wurde unter dem Titel „Missa sine nomine“ 1950 veröffentlicht. Dieses Buch handelt von Schuld, Heilung und Erlösung in Deutschlands Nachkriegszeit, als Bewältigung des Holocaust ...

### Pressestimme :

Einer der letzten deutscher Schriftsteller aus einer verschollenen Generation – empfindsam und verschwenderisch in der Wortwahl, mystisch in der Aussage, ... Wiechert drückt seine Botschaft mit intensiver Aufrichtigkeit aus.

Time Magazine

### Leserstimmen :

Dieses Buch wurde vor 64 Jahren geschrieben, lange bevor Psychologen den Begriff „Posttraumatische Belastungsstörung“ (PTBS) prägten. An dieser Störung leidet die Hauptfigur des Romans wegen der schrecklichen Erfahrungen in einem Konzentrationslager der Nazis im Zweiten Weltkrieg. Nachdem der Protagonist, ein deutscher Adliger, am Ende des Krieges aus dem Lager entlassen wurde, kehrt er in sein Landgut zurück. Das Herrenhaus war von amerikanischen Truppen

besetzt, das belastete ihn zusätzlich zu den schon erlittenen Traumata. Dennoch beschreibt der Autor die belastenden Störungen nicht klinisch und analytisch, sondern auf eine einfühlsame, behutsame Art, die für die (inzwischen verschwundene) Gruppe deutscher Schriftsteller charakteristisch ist, zu der auch Wiechert gehörte. Die einsamen Moore und andere Besonderheiten der Umgebung sowie die Stimmung an diesem Ort und das Denken und Fühlen der aus dem Adel stammenden Romanfiguren prägen die Erzählung. Die Aussage des Romans erinnert an Dostojewskis Geschichten, aber sie ergreift den Leser nicht so wie die Brüder Karamasow. Doch lohnt es sich die meisterhaften Darstellungen der Personen zu erleben und sie bei ihren Auseinandersetzungen mit Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Erlösung von dem Grauen zu begleiten. Ich hatte noch nie von diesem Autor gehört, der es verdient, bekannt zu werden. Die Übersetzer und Verleger sind zu beglückwünschen, dass sie dieses Buch für englischsprachige Leser verfügbar machen. Und es möge auch heute viele Leser finden, die sich ja inzwischen gerne rückwärtsgerichtet orientieren.

Forrest W. Schultz

Der Roman handelt von dem Freiherrn Amadeus von Liljecrona. Diese Person ist eines der besten literarischen Porträts, das das Gewissen einer Nation verkörpert - in diesem Fall Deutschland während und unmittelbar nach dem Nationalsozialismus. Am Ende des Krieges kehrt der Freiherr aus einem Konzentrationslager in das Anwesen seiner Familie zurück, und findet es durch amerikanische Soldaten besetzt. Wiechert war 1938 fünf Monate im KZ Buchenwald eingesperrt. Die Schwierigkeiten des Freiherrn, sich auf ein Leben in Freiheit in einer Hirtenhütte einzustellen, haben sicherlich mit den eigenen Erfahrungen des Autors zu tun. Es ist die Welt, in die der Freiherr zurückkehrt – und es die Welt, in die auch Wiechert selbst zurückgekehrt ist – und das ist die wahre Botschaft von TIDINGS. Die Schuld und Versöhnung, die den Kern der Geschichte bilden, machen diese zu einer der besten Erzählungen darüber, wie Vergebung als echte christliche Botschaft aussehen könnte. Dieser Roman mag nichts für schwache Nerven sein, aber für diejenigen, die dieses Buch bis zum Ende lesen, ist es ein wahrer theologischer und literarischer Schatz.

Pfarrer Julius McCarter

TIDINGS ist ein starkes Buch, das im Gegensatz zu so vielen heute geschriebenen langsam, sorgfältig und nachdenklich gelesen werden muss.

Thomas Corbett

Eine zutiefst menschliche Geschichte von Verlust und Wiedergutmachung. *"Was die Heuschrecke gefressen hat, soll wiederhergestellt werden."* Ich habe das Buch in kleinen Abschnitten gelesen, weil ich das Ende verschieben wollte. Vielen Dank, Plough Verlag, dass Sie das Risiko eingegangen sind, zu dieser Zeit in unserer Geschichte einen so einfühlsamen Roman mit einer solchen Bedeutung veröffentlicht zu haben.

Christopher Holt



Der gleiche Verlag, der das Buch TIDINGS herausgebracht hat, der **Verlag Plough Publishing House** hat einen Ausschnitt des Romans als Sonderheft in deutscher Sprache herausgegeben, unter dem Titel „Die Geschichten des Großvaters“ (kostenfreier Download für Ebooks im Internet).

Es ist die Erzählung des Kutschers Christoph am Weihnachtsabend im Schafstall. „Die Nacht, in der Urahn das Jesuskind fuhr“<sup>1</sup>.

Hier die Verlagsankündigung:

### **Die Geschichten des Großvaters** von Ernst Wiechert

Es ist Heiligabend auf dem großen Landgut kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, und mehrere Bewohner haben sich mit den adligen Herren am Abend versammelt. Christoph, ihr Kutscher wurde gebeten, eine Geschichte aus alten Zeiten zu erzählen.

\*\*\*

Tagung :

## **Eine herzliche Einladung zur 15. Wissenschaftlichen Arbeitstagung der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft IEWG e.V.**

die in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum begeht. Wir haben für den **14.-16. Juni 2019** wieder die Kath. Akademie „Die Wolfsburg“, Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr als Tagungsort gewählt. Und wir haben uns um ein interessantes und vielseitiges Programm bemüht. Ein wichtiger Programmpunkt ist die Gruppenarbeit über Wiecherts 1928/29 geschriebenen Roman „**Die kleine Passion**“. In fachlich betreuten Arbeitsgruppen können sich die Tagungsteilnehmer diesem Werk nähern. Wer als Tagungsgast vorher einen Band „Die kleine Passion“ zugeschickt haben möchte, weil er ihn nicht besitzt, melde sich bitte in der Geschäftsstelle.

Ihre Anmeldung zu der Tagung erwartet Klaus Weigelt. Da das Zimmerkontingent beschränkt ist, melden Sie sich bitte bald an. Gesamtpreis incl. Übernachtung, Vollverpflegung und Tagungsgebühr pro Person im EZ € 180,00, im DZ € 160,00.

**Anmeldungen mit Zimmerreservierung bei Klaus und Gerlind Weigelt,  
Albertstraße 11, 93047 Regensburg, klaus-w-weigelt@t-online.de.**

<sup>1</sup> Aus „Missa sine nomine“, SW Bd. 6, S.130 ff

Der Text der Verlagsankündigung wurde „historisch gerade gerückt“, im Original ist u.a. von „Mieter“ und „Herren“ auf einem „preußischen“ Gut die Rede.

## **15. wissenschaftliche Arbeitstagung der IEWG in der „Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, vom 13. bzw. 14. – 16. Juni 2019.**

### ***Freitag, 14. Juni 2019***

- bis 14.30 Uhr           Anreise der Teilnehmer; Beziehen der Zimmer
- 15 Uhr                    Eröffnung der Tagung und Begrüßung durch die Vorsitzende Dr. B. Beutner
- 15.30 Uhr                Thema 1: **Der Briefwechsel zwischen Hugo und Maria Linck**  
Referentin: **Henriette Piper, Solingen**  
Pfarrer Hugo Linck, 1890-1976, war als letzter Domprediger mit seiner Frau Maria bis 1948 in der eingeschlossenen Stadt Königsberg verblieben. Seinen Briefwechsel 1944-1948 in dieser schweren Zeit gibt jetzt seine Enkelin heraus. Lincks Verhältnis zu Ernst Wiechert kommt zur Sprache.
- 16.30 Uhr                Kaffee
- 16.45 Uhr                Thema 2: **Mit Ernst Wiechert unterwegs in Indien**  
Referent: **Emanuel Rüff, Wolfratshausen**  
Der Referent ist Student der Germanistik und Geschichte an der LM Universität in München. Er berichtet über eine Exkursion mit Studierenden des Lehrstuhls Deutschdidaktik nach Indien, im Februar 2019. An Institutionen dort hat er Wiecherts „Der weiße Büffel“ vorgestellt.
- 18 Uhr                    Abendessen
- 19 Uhr                    Abendprogramm: **Lesung eines Textes von Ernst Wiechert**  
**Heide Hensel, Bockhorn**

### ***Sonnabend, 15. Juni 2019***

- 9 Uhr                     Thema 3: **Ein Brief von Ernst Wiechert und seine Folgen**  
Referent: **Dr. Reinhold Ahr, Mainz**  
An Hand eines 2017 erstmals publizierten Briefs Ernst Wiecherts beleuchtet der Referent die Rolle einer kirchlichen Akademie im Umgang mit NS- affinen Schriftstellern bei Dichtertagungen in den späteren 1940<sup>er</sup> Jahren. Die Unsicherheit der Beurteilung solcher Personen wird deutlich.
- 10.30 Uhr                Kaffee

- 10.45 Uhr            Thema 4: **Wilhelm Kapp und Ernst Wiechert**  
Referent: **Dr. Sebastian Berger, Bristol/ GB**, (angefragt)  
Kann Dichtung grundsätzliche Übel der Wirtschaftswissenschaft  
heilen? Der Referent berichtet über sein Buch „Dichtung und Wirtschaft“,  
Ein Briefwechsel in Freundschaft zwischen Kapp und Wiechert.  
( siehe Ernst-Wiechert-Brief 29, Frühjahr 2018, S.1 )
- 12 Uhr                Mittagessen
- 14 Uhr                Einführung in die **Gruppenarbeit „Die kleine Passion“**
- 14.30 Uhr            Gruppe 1, Thema: Das Böse in Gestalt der Familie Zerrgiebel  
Gruppenleiter: Robert Kreft
- Gruppe 2, Thema: Lehrerpersönlichkeiten in der „Kleinen Passion“  
Gruppenleiterin: Dr. Bärbel Beutner
- Gruppe 3, Thema: Wie gelingt Sozialisation in der „Kleinen Passion“?  
Gruppenleiterin: Dr. Leonore Krenzlin
- 16 Uhr                Kaffee
- 16.30 Uhr            Berichte aus den Gruppen und Diskussion
- 18 Uhr                Abendessen
- 19 Uhr                **Klaus Weigelt: Fotos aus der IEWG-Geschichte**
- ab 20 Uhr            Gemütliches Beisammensein in der „Zisterne“

### ***Sonntag, 16. Juni 2019***

- 9 Uhr                Gottesdienst ( Dr. Reinhold Ahr, Dr. Joachim Hensel, Heide Hensel )
- 10 Uhr                Mitgliederversammlung  
(u.a. soll eine moderate Erhöhung des Mitgliedsbeitrags beschlossen werden)
- 11 Uhr                Kaffee
- 11:15 Uhr            **Klaus Weigelt: 30 Jahre IEWG**
- 12 Uhr                Mittagessen und Abreise

Tagungsleitung:    Dr. Bärbel Beutner  
                          Klaus Weigelt

\*\*\*

## ex epistulis

( aus den Briefen an die Redaktion )

Düsseldorf, Gerhard Schirmers, 08.01.2019

...herzlichen Dank für die „Leseproben“ aus den Werken von Ernst Wiechert! Leider bin ich erst jetzt dazu gekommen, sie vollständig zu lesen – teilweise für mich neu, so dass ich auf das Ganze des betreffenden Werkes (z.B. der „Hirtennovelle“) neugierig bin, teilweise Wiederbegegnungen nach Jahren. Dazu gehört z.B. das 2. Kapitel von „Das einfache Leben“. Thomas v. Orlas Beobachtung der vielen „Raubvögel“ über der ostpreußischen Landschaft habe ich einem kleinen ornithologischen Bericht über Eindrücke von einer Masurenreise vorangestellt, die meine Frau und ich 1992 unternommen haben. Die polnische Inhaberin unserer Pension machte uns damals auf Ernst Wiechert und seinen Widerstand gegen das NS-Regime aufmerksam. Danach haben wir mehrere Werke Wiecherts gern gelesen, manche Ausschnitte, die uns zur Welt- und Lebensorientierung besonders geeignet erschienen, auch gemeinsam mit unseren Schülerinnen und Schülern.

Da die „Leseproben“ nach unserem Eindruck tatsächlich „Lust machen“ können, „Wiecherts Bücher zu lesen“, hätten wir gern noch weitere Exemplare des Leseprobenheftes ...

### **Greifvögel in Masuren von Gerhard SCHIRMERS**

"... und nirgends glaubte er so viele Raubvögel gesehen zu haben, die spähend über den Feldern hingen oder in Kreisen sich unter die Sonne schoben", schreibt der aus Ostpreußen stammende Schriftsteller Ernst WIECHERT über eine seiner Romanfiguren, die er von Westen her in dieses Land hineinfahren läßt. Dank der politischen Veränderungen ist eine solche Fahrt heute wieder ohne besonderen Aufwand möglich, und meine Frau und ich nahmen in der ersten Augushälfte 1992 die Gelegenheit wahr, zu erkunden, inwieweit der von Ernst WIECHERT vor mehr als fünfzig Jahren formulierte Eindruck auch heute noch zutrifft.

Der Greifvogel, den wir im Gebiet der Masurischen Seenplatte am häufigsten zu Gesicht bekamen, war die Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) - ....

(aus: *Ornithologische Mitteilungen*, 46. Jhrg. Nr. 3, März 1994, S.67)

\*\*\*

Hanau, Dr. Stefanie Gödeke, 10.11.2018

...Ja, Ernst Wiechert ... In Zeiten, in denen öffentliche Bibliotheken mit Klassikern der Moderne containerweise ausgeräumt werden und Verlage ihre Druckereieinlagerungen einstampfen, hat es natürlich auch dieser, etwas verschollene, Schriftsteller schwer. Beim Wegfall von sieben Millionen Lesern seit 2012 und viel Schund auf dem Markt in Konkurrenz zur digitalen Welt wird es eine Herausforderung bleiben, Bildung zu bewegen ...

"Der Totenwald" und "Das einfache Leben" habe ich mir vorgenommen, allerdings wird diese Lektüre erst im Lauf des nächsten Jahres möglich sein. Gern trete ich auch Ihrer Gesellschaft bei. Gelesen habe ich bereits den Artikel von Johannes Bobrowski, denn als Jugendliche hat mich "Levins Mühle" sehr beeindruckt und später habe ich deutschsprachige Lyriker aus Rumänien kennen gelernt, die ihn lasen und lobten. U.a. ein Namensvetter von Ihnen, der Lyriker Klaus Hensel im Umkreis von Herta Müller, er hat in Frankfurt sogar einmal die Poetikvorlesungen bestreiten dürfen, schreibt aber kaum noch. Übrigens haben unsere Oberstufenschüler (Oberstufengymnasium Claus von Stauffenberg in Rodgau/ Rhein-Main-Gebiet), bei unserer diesjährigen Osteuropastudienfahrt nach Polen ( Masuren/ Ermland und Allenstein, Danzig, die Namen schreibe ich gewöhnlich stets auch auf polnisch...) Ernst Wiechert im Rahmen einer Führung "gehört", Auszüge aus seinem Werk. Danach fuhren wir zur Wolfsschanze und zum Stauffenberg-Grabmal.

\*\*\*

Bonn, Sophia-Ly Weidner, 02.10.2018

... ich schreibe zur Zeit an der Universität Bonn meine Masterarbeit zum Thema Innere Emigration, in der ich unter anderem "Das einfache Leben" von Ernst Wiechert analysiere. Ich bin über die Arbeit der Internationalen Ernst Wiechert Gesellschaft und im Speziellen auf die Werke von Dr. Leonore Krenzlin gestoßen.

Konkret interessiere ich mich für die beiden folgenden Werke bzw. Beiträge:

"Ernst Wiechert – kein einfaches Leben". (Mitteilungen 14/2012, S. 40-43.)

"Suche nach der veränderten Lebenshaltung : Ernst Wiechert: "Das einfache Leben".

(Daten, wo dieser Beitrag zu finden ist, habe ich leider nicht gefunden) ...

( Kommentar von Dr. Leonore Krenzlin:

„Schön, das wäre dann die dritte der Studierenden, die über Wiechert schreibt. Ich habe auch schon eine Anfrage aus Potsdam gehabt im Frühjahr.“)

\*\*\*

Lindau, Janina Stadler, 06.02.2019

Wir würden gerne das Bild von dem literarischen Künstler Ernst Wiechert unter dem Link [https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst\\_Wiechert#/media/File:ErnstWiechert.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Wiechert#/media/File:ErnstWiechert.jpg) für unsere Schülerzeitung die "Heider-Times" verwenden.

In dem Artikel geht es um Schriftsteller, die trotz innerer Emigration durch literarische Werke Widerstand gegen das NS-Regime ausübten und damit äußerst prägend für die damalige Epoche waren. Wir würden uns über eine Rückmeldung Ihrerseits freuen.

Mit freundlichen Grüßen,

Janina Stadler und das Team der "Heider-Times"

(Anmerkung: wir werden im Ernst-Wiechert-Brief weiter von dem Projekt berichten)

\*\*\*

## Wir lasen mit Interesse :

In Bayern, in Töging am Inn im Landkreis Altötting murt noch immer ein Freund der Dichtung von Ernst Wiechert über einen falschen Straßennamen.

### 1945: Aus der Holzweberstraße wird die Wichertstraße

aus dem TÖGINGER STADTBLATT, Heimatbund Töging , Beiträge zur Heimatgeschichte, Juli 2014 von Josef Steinbichler

(eine lange politische Geschichte) ...und deshalb bekam Töging 1940 eine Holzweberstraße.

(und dann kam die „große Straßen-Entnazifizierung“) ...und genau deshalb wurde 1945 aus der Holzweberstraße die Wichertstraße. Gemeint ist Ernst Wichert, geboren 1831 in Insterburg in Ostpreußen. Nach Studium der Geschichte und Jura in Königsberg war er Kreisrichter und später Stadtrichter in Königsberg, 1888 Kammergerichtsrat in Berlin. Der für seine Zeit erfolgreiche Dramatiker...

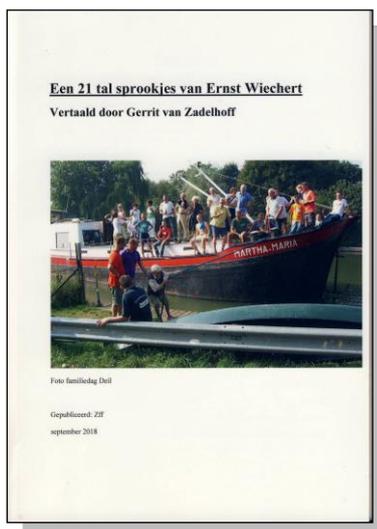
Normalerweise hätte aber Ernst Wiechert, der mit ie, einen Straßennamen in Töging bekommen müssen. Es wird aber wohl so gewesen sein, dass auch damals 1945 zwar an ihn gedacht, aber vermutlich der Name der neuen Straße aus Unachtsamkeit falsch geschrieben wurde. In einigen älteren Töginger Straßenkarten hat man, wiederum aus Unachtsamkeit, die Wichertstraße mit ie geschrieben!

\*\*\*

### Die Niederlande, Deil / Gelderland

In den Niederlanden ist im Eigenverlag im September 2018 ein Band mit 21 Märchen von Ernst Wiechert erschienen. Übersetzt von Gerrit van Zadelhoff (1917-2006) aus Nijverdal in der Zeit von 2000-2006. Die Übersetzungen fanden sich beim Ordnen des Nachlasses. Nach einem Kontakt mit der IEWG sorgte der Sohn EngelHans van Zadelhoff für einen Druck, der nicht für den kommerziellen Markt gedacht ist. Es ist eine Erinnerung an die Beschäftigung seines Vaters und an Ernst Wiechert.

ISBN 978-90-9031129-6



\*\*\*

## Gretchenfrage

### „Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert ...?“

Die „Gretchenfrage“<sup>1</sup> an die Mitglieder der IEWG.

Eine ständige Rubrik im Ernst- Wiechert- Brief zum näheren Kennenlernen der Mitglieder.

Bisher beantworteten unsere Fragen:

Prof. Dr. Jürgen Fangmeier † (EWB 15), Anneliese Merkel (EWB 16), Sigrid Apitzsch (EWB 17), Günter Bartenschlager (EWB 18), Dr. Matthias Büttner (EWB 19), Dr. Leonore Krenzlin (EWB 20), Klaus Weigelt (EWB 21), Bernd Oppelt (EWB 22), Heide Hensel (EWB 23), Hubertus-Jörg Riedlinger (EWB 24), Dr. Bärbel Beutner (EWB 25), Wolfgang Moßmann (EWB 26), Dr. Reinhold Ahr (EWB 27), Robert Kreft (EWB 28), Dieter Heinze (EWB 29), Wolfgang Hainer (EWB 30)

Diesmal beantwortet die Fragen: unser Mitglied **Wernfried Lange** aus Eutin :

1. *Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen ?*

Im Jahr 1986 habe ich während einer Reise in meine Heimat (Johannisburg in Masuren) das Geburtshaus (Ernst Wiecherts) in Kleinort zum ersten Mal besucht. Unzählige Besuche folgten. Dort habe ich immer wieder (antiquarische) Wiechert Literatur erworben.

2. *Welche Geschichte / welches Buch / welches Werk war das ?*

Die Hinweise der polnischen Reiseleiterin auf den Dichter, der in Polen als „ihr“ Heimatdichter besondere Beachtung findet.

3. *Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert - und warum ?*

„Der Totenwald“. Wiechert beschreibt seine Leiden als die des Häftlings Johannes: Eine bewundernswerte Art, auf eigene Drangsalierungen – ohne jeden Hass – zurückzublicken.

4. *Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert ?*

Beim Lesen seiner „Wanderungen“ durch die Natur bin ich mit ihm unterwegs in meiner Heimat, der Johannisburger Heide.

5. *Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten - und warum ?*

Keine. Manch ein Buch habe ich ein zweites Mal gelesen.

---

<sup>2</sup> Der Begriff „Gretchenfrage“ stammt aus dem „Faust“ von J. W. von Goethe, wo in Marthens Garten Gretchen den respektablen Wissenschaftler Faust fragt: „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“. Seither wird eine direkte Frage, die an den Kern eines Problems geht und ein Bekenntnis verlangt, als „Gretchenfrage“ benannt.

6. *Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich ?*

Ich kann mich an kein Ärgernis erinnern. Im Gegenteil: Wiechert gehört zu jenen Literaten, die mich darin bestärkt haben, für die Verständigung zwischen den Völkern einzustehen, die sich einmal unversöhnlich gegenüberstanden haben.

7. *Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen ?*

Als alter Ostpreuße habe ich die Geduld aufgebracht, viele seiner Schriften gelesen zu haben. Diese Geduld von einem jungen Menschen zu erwarten, ist unrealistisch.

8. *Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert - und wie ist Ihnen das gelungen ?*

Während meiner zahlreichen Ostpreußen-Fahrten habe ich als Bus-Begleiter stets Kleinort angesteuert und über Wiechert berichtet und aus seinen Schriften gelesen. Z. B: „Vom Ursprung“ oder Passagen aus seinen Reden an die deutsche Jugend.. Das mag manchen Mitreisenden beeindruckt haben und veranlasst, sich mit Wiechert zu beschäftigen.

9. *Welches Werk Wiecherts würden Sie jemandem empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat - und warum gerade dieses ?*

„Der Totenwald“ (siehe oben) und „Die Mutter“. In mütterlicher Liebe vergibt sie dem - an ihr schuldig gewordenen – Sohn, um ihn vor Verfolgung zu bewahren: Hier kommt Wiecherts Versöhnungsgedanke wieder einmal zum Ausdruck. Des Weiteren haben beide Bücher eine überschaubare – nicht ermüdende – Länge.

10. *Wen - oder was lesen Sie außer Wiechert gerne ?*

Siegfried Lenz und Arno Surminski. Letzterer hat mich mit seinem Buch „Jokehnen“ auf meine erste Heimreise im Mai 1986 geschickt – trotz der Tschernobyl-Katastrophe.

**Danke, lieber Wernfried Lange für die offene Beantwortung der „Gretchen“- Fragen.**

( Wernfried Lange, \* 1933 in Johannisburg/ Ostpreußen ist Mitglied der IEWG. Er hat unter anderem über seine zahlreichen Reisen in seine Geburtsstadt ein umfangreiches Buch geschrieben, das in einer Neuauflage 2015 im Eigenverlag erschienen ist. Es trägt der Titel: „Heimat kann man nicht vererben. Erinnerungen an Ostpreußen“. )

\*\*\*

## Schlusswort des Herausgebers

### Spenden Gedicht

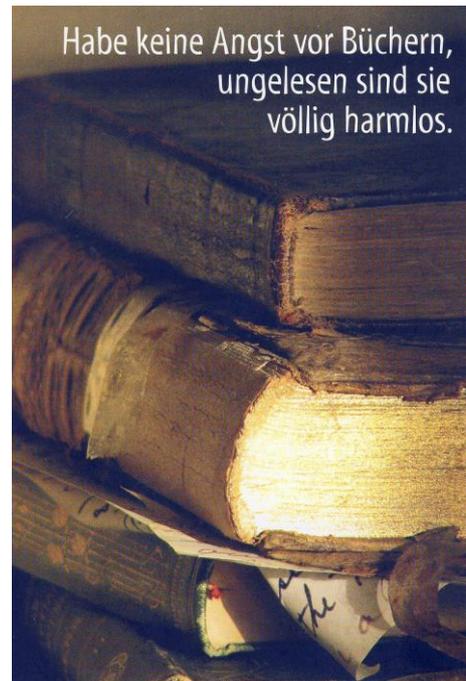
Komm, lieber Mai und mache  
die Kasse wieder voll !  
Es gibt so manche Sache,  
die ich noch machen soll.  
Wir drucken Informationen  
die schicken wir in alle Welt;  
das soll sich doch auch lohnen –  
nur dafür brauchen wir Geld !

### Liebe Leserinnen und liebe Leser,

viele Bücher habe ich Ihnen in diesem Ernst-Wiechert-Brief gezeigt. Sie sind nicht „völlig harmlos“ wenn Sie sie lesen. Schlagen Sie einmal die Werke von Ernst Wiecherts auf. Sie werden beim Lesen ihre Dynamik spüren. Diese Bücher bewegen etwas in dem Leser !

Bleiben Sie an unserer Seite !

*Bis dann, Ihr Joachim Hensel*



### Ernst- Wiechert- Brief Nr. 32, Frühjahr 2019

Eine Zeitschrift der Internationalen Ernst- Wiechert- Gesellschaft e.V. (IEWG)

[www.ernst-wiechert-international.de](http://www.ernst-wiechert-international.de) Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner, MA, Unna

Konzept, Versand, verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Dr. Joachim Hensel, Weißenmoorstraße 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,

E-Mail: [joachim-hensel@t-online.de](mailto:joachim-hensel@t-online.de); Lektorat: Heide Hensel; Druck: Druckerei Oskar Berg, Bockhorn.

Alle Bilder, wenn nicht anders bezeichnet, aus dem Archiv der IEWG.

Der Ernst- Wiechert- Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird für Mitglieder im Inland kostenlos als Druckversion mit der Post verschickt. IEWG Mitglieder im Ausland erhalten den Brief elektronisch per E-Mail, soweit eine E-Mail Adresse bekannt ist. Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag der IEWG enthalten. Bei Einzelbezug: Schutzgebühr € 3,50 + Porto

Dieser Ernst- Wiechert- Brief ist auch - wie alle bisher erschienenen Ausgaben - auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden. Dort findet sich auch ein Formular zum **Beitritt** zur IEWG. Der Beitritt kann auch formlos erfolgen. Beitragskosten jährlich: Schüler/Studenten: € 15, Rentner/Pensionäre: € 25, Erwachsene, Familien: € 35, Vereine/ Institute auf Anfrage.

Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir sehr dankbar.

Konto der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft :

**Commerzbank AG IBAN DE 52 5504 0022 0713 5080 00**

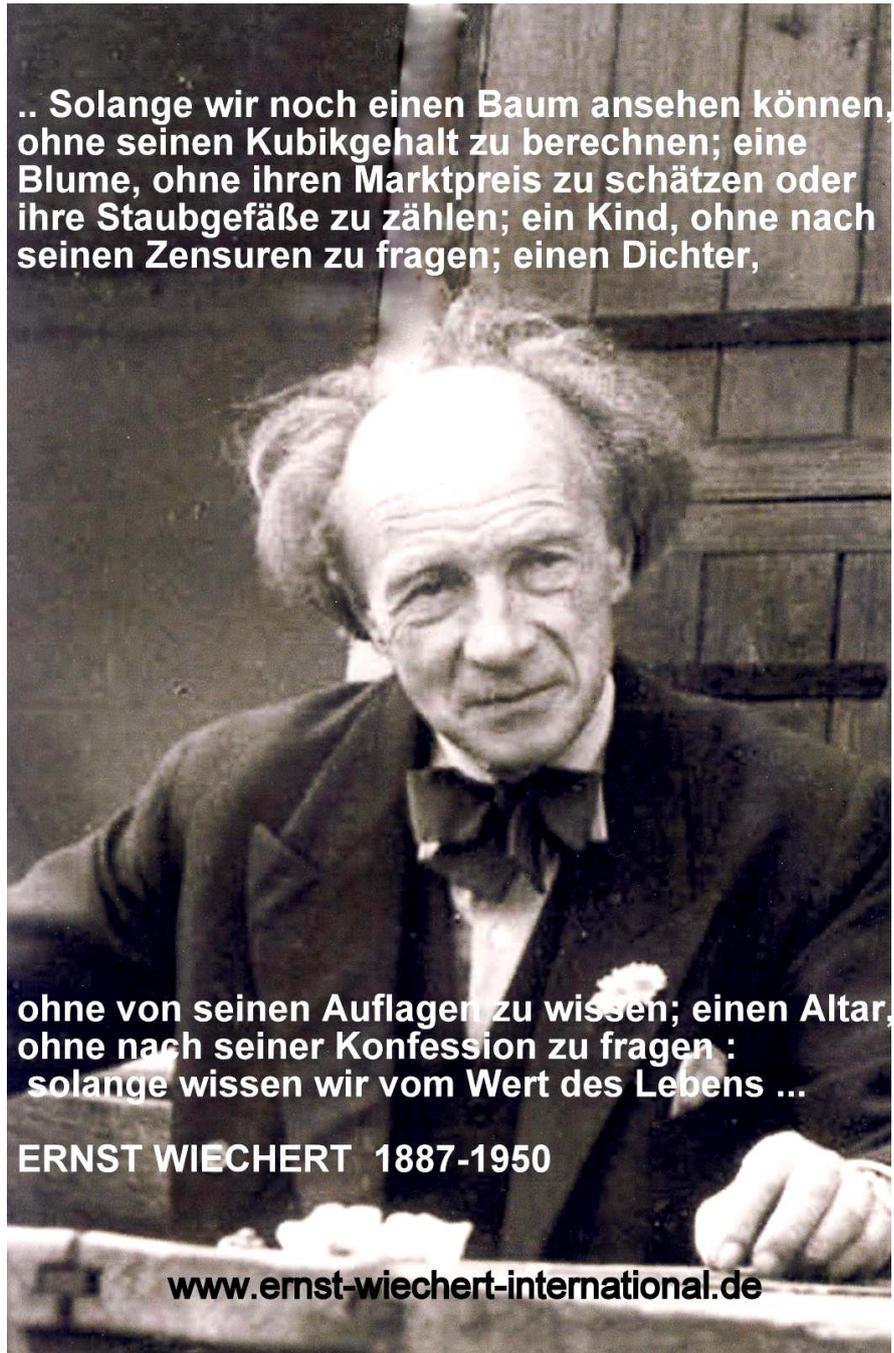
Bitte den Verwendungszweck angeben (z.B. Mitgliedsbeitrag, Spende, Rechnungs-Nr.)

## Über die Geschäftsstelle sind zu beziehen :

1. Reprint der Ernst-Wiechert-Briefe Nr. 1-26, 2007-2017, mit Register, 514 Seiten, DIN-A 4, gebunden, Hartcover, € 30.- incl. Versand
2. H.M. Pleßke : „*Der die Herzen bewegt*“. *Ernst Wiechert Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen*. Eine Biographie und Bibliographie, Neuauflage 2014. 64 Seiten, € 2.50,
3. *Literarische Begegnung mit Ernst Wiechert*, **LESEPROBENHEFT**, 46 Seiten, € 3.50
4. Film DVD „*Regina Amstetten*“ mit Luise Ullrich u.a. nach einer Novelle von Ernst Wiechert. DVD mit Begleitheft, € 15.00
5. Hörbuch Nr. 1, u.a. mit einem Original Hörfunkbeitrag von Ernst Wiechert und Musik gespielt von Wiecherts Freund Wilhelm Kempff. € 5.00
6. Eine power- point Präsentation auf 28 Folien über Leben und Werk von Ernst Wiechert als Grundlage für einen eigenen Wiechert- Vortrag, USB Stick € 7.50
7. Alte Ausgaben des EW Briefes je € 3.50 und alte Mitteilungen je € 5.00 (nur wenige Exemplare sind noch vorhanden)
8. **Nur für Mitglieder** : Band 6 der Schriftenreihe 2019 *Schriftsteller in Exil und Innerer Emigration*. Nur 1 Exemplar pro Mitglied kostenlos, gegen Versandpauschale € 3.50. Weitere Exemplare sind im Buchhandel für € 24.00 erhältlich.
9. **Wir helfen gerne beim Besorgen von antiquarischen gebundenen Einzelausgaben der Bücher von Ernst Wiechert.**

Alle Preise zuzüglich Versandkosten.

Bestellung in der Geschäftsstelle der Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft,  
26345 Bockhorn, Weißenmoorstraße 20 a, Tel 04453-71130, Fax 04453-979943,  
E-Mail [joachim-hensel@t-online.de](mailto:joachim-hensel@t-online.de)



Dieses Plakat wurde entworfen für eine Aktion der ALG (Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten). Zitat aus: „*Hat das lyrische Gedicht noch Lebenswert?*“, 1931, Antwort auf eine Umfrage im „*Bücherwurm*“, SW Bd.10, S. 832f. Siehe auch: Pleßke, Hans-Martin: *Der die Herzen bewegt*, 2014, S. 48.